

# GRABREDE DES CLOWNS AUF VATER KNIE\*)

Von

CARL ZUCKMAYER

**D**er alte Knie, letzter Repräsentant einer ehemals weitberühmten Artistenfamilie und der wandernden Seiltänzerprinzipale überhaupt, ist gestorben. Die kleine, armselige Wandertruppe, deren Führer er war, und für die sein Tod den Ruin bedeutet, kommt bei Beginn des letzten Aktes vom Kirchhof zurück, in lächerlichen, schlecht sitzenden Trauerkleidern, die von einem befreundeten Gerichtsvollzieher aus dem Pfandhaus ausgeliehen wurden. Sie haben auf dem Kirchhof skandalisiert, weil der Pfarrer ihnen verboten hatte, dem alten Knie die zerbrochene Balancierstange mit ins Grab zu legen. Nun halten sie, zwischen ihren aufbruchbereiten Wagen, ihre eigne Trauerfeier. Es spricht Julius Schmittolini, ein Clown von 65 Jahren, der schon beim Vater und Großvater des alten Knie gearbeitet hatte.

Julius: Schluß, un Amen. Jetzt liegt de Vatter im Grab, — un mir sin all hier beisamme, — un da is sei Stang, — und hier is sein Schirm, — un dort is sein Wage — — (Er zögert einen Augenblick, dann geht er, der Eingebung folgend, rasch zum Wagen des Vaters, holt das Namensschild auf „Halbmast“ herunter, lehnt die Stange dagegen, steckt den Schirm darauf, macht sich den schwarzen Flor vom Aermel und hängt ihn darüber.)

So. Jetzt kommt emal her un hört emal all zu. Was der Pfarrer gesagt hat, das war en dünne Wind, der is zum ein Ohr reingange un zum andern wieder raus un hat noch nit emal gepiffe. Woher soll ers denn auch wisse, — wenn er sei Lebtag im Pfarrhaus hockt un Daume lutscht, — da kann er vielleicht die heilig Schrift von vorwärts un von rückwärts auswendig bawwele bawwele bawwele, un deshalb weiß er noch lang nit, wo Gott wohnt, geschweige denn, was hinne un was vorne is, oder am Ende gar von der Kunscht un vom Wage un von de fahrende Leut, da geht ihm einfach jedweder Ahnimus ab, un das kann ma auch von niemand nit verlange, der was nit in sich hat wie sei Flachse oder sei Wirbelsäul. Aber unsereins, — auch wenn ma nix besonderes worde is im Handwerk, als wie ein alter Wurschtel mit schette Füß, un wenn ma sich nur grad sei fuffzig Jahr durchs Lebe un durchs Programm durchgewurschtelt hat, so hat ma doch die Ohrn gespitzt un die Augäpfel verdreht un allerlei aufgeschnappt un eingesehe, was die andern Leut nit wisse un nit zu wisse brauche, — so wenig wie der Storch weiß, warum die Frösche lebe, oder de Frosch vom Mucketanz versteht. Denn der frißt se einfach auf un denkt sich nix dabei. Un so gehts auch mit uns, — nur daß mir wenig Mücke sin, un die ganze Welt voll Frösch. Ihr Kinner, — wie Ihr da steht un guckt, — so hab ich Euch meistens auf die Welt komme sehe, un viel anders seid ihr nit

\*) Aus dem im Propyläen-Verlag erscheinenden Seiltänzerstück „Katharina Knie“ von Carl Zuckmayer.